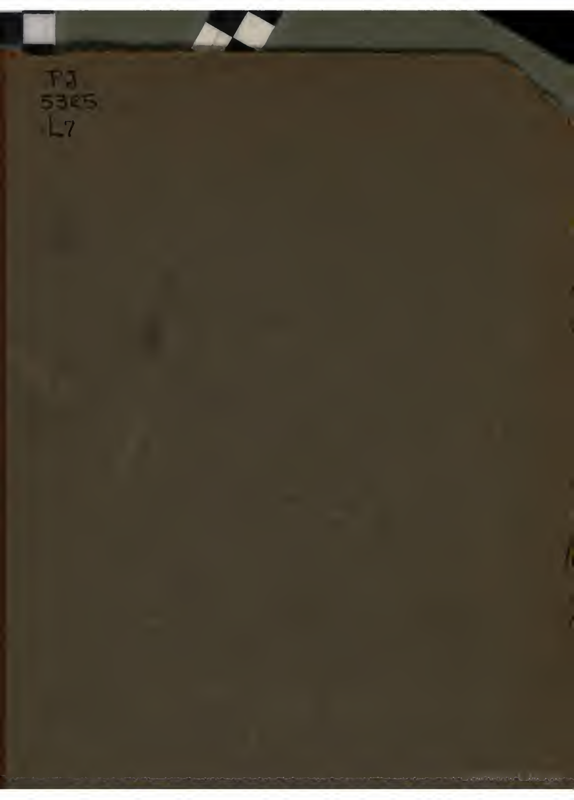
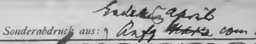

PJ
5365
L7





Sonderabdruck aus:



Orientalische Studien

THEODOR NÖLDEKE

ZUM SIEBZIGSTEN GEBURTSTAG

(2. MÄRZ 1906)

GEWIDMET VON FREUNDEN UND SCHÜLERN

UND IN IHREM AUFTRAG HERAUSGEGEBEN

VON

CARL BEZOLD

MIT DEM BILDNIS TH. NÖLDEKE'S
EINER TAFEL UND ZWÖLF ABBILDUNGEN



Zwei Bände

LIV u. 1187 Seiten

Geheftet 40 Mk., in Leder gebunden 46 Mk.

ICH BITTE UM BEACHTUNG DER FUSZNOTE AUF DER ZWEITEN UMSCHLAGSEITE



VERLAG VON ALFRED TÖPELMANN
(VORMALS J. RICKER) * GIESZEN * 1906

Dieser Sonderabdruck ist nicht käuflich

INHALTSVERZEICHNIS

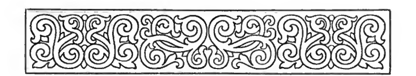
der

Orientalischen Studien

*Zwei Bände: LIV u. 1187 S. Preis: Geheftet 40 Mk.; in Leder geb. 46 Mk.**

Verzeichnis der Beiträge.

* *Zu diesen im Verhältnis zum beträchtlichen Umfange so niedrigen Preisansätzen bestimmte mich besonders die Absicht, den Interessenten die Anschaffung nach Möglichkeit zu erleichtern. Voraussetzung dabei war jedoch der direkte Bezug vom Verlag, denn die Inanspruchnahme des Sortiments für den Vertrieb würde von vornherein einen wesentlich höheren Kaufpreis bedingt haben. In Ausnahmefällen wird aber auch der Sortimentsbuchhandel die Besorgung übernehmen können. Meinerseits geschieht die Lieferung des Werkes postfrei (vielleicht mit Ausnahme des entfernten Auslandes).*



Uthra und Malakha.

Von

Mark Lidzbarski.

Von den Schriften der Mandäer ist uns mehr erhalten, als von sonst irgend einer gnostischen Sekte, und doch ist es nicht möglich, aus ihnen ein klares Bild vom Wesen der mandäischen Religion zu gewinnen. Der Grund hierfür ist vor allem darin zu suchen, daß das ganze uns vorliegende mandäische Schrifttum aus einer Zeit stammt, in der man für das ursprüngliche System kein rechtes Verständnis mehr hatte. Die alten Termini haben sich erhalten, aber nur als starre Formeln, und sie werden überhaupt nicht verstanden, oder sehr verschieden verstanden. So gibt es denn kaum einen Punkt, über den Einheitlichkeit herrschte. Aber alt und darum wichtig sind die Termini, und gerade in ihnen zeigen sich enge Berührungen mit den westlichen Systemen. Daher sollte man vor allem ihnen seine Aufmerksamkeit zuwenden: ihrer Bedeutung innerhalb der mandäischen Literatur und ihrem Ursprunge nachgehen.

In der bunten Nomenklatur der Mandäer für die Fülle der Wesen, die den Abstand zwischen der letzten Quelle des Seins und der irdischen Materie überbrücken, nimmt עותרא die erste Stelle ein. „עותרא ‚Reichtum' [bedeutet] im Mandäischen ‚Engel'", bemerkt Nöldeke, *Mandäische Grammatik*, p. XXVIII, und auch sonst wird das Wort ohne Weiteres als ܡܠܐܟܐ erklärt. Die Wahl dieses Wortes zur Bezeichnung überirdischer Wesen ist aber nicht leicht zu erklären. Sollte עותרא sie als Reichtum des Gottes darstellen, in dessen Dienst

sie stehen und dessen Hofstaat sie bilden, so würde der Name mehr für die ganze Klasse passen; עותרא wird aber immer fur das Einzelwesen gebraucht. Wollte man hingegen für sie als höherstehende und höhervermögende Kräfte eine Bezeichnung von √עתר bilden, so wäre עַתִירָא geeigneter. Nun ist allerdings im Osten wie im Westen der Gebrauch von Abstrakten in der Titulatur höherer Wesen gleich beliebt; NÖLDEKE verweist auch a. a. O., p. 104, Anm. 4 auf δύναμις ܡܫܟܚܢܘܬܐ in anderen gnostischen Systemen. Aber ܚܝܠܐ paßt nicht zur übrigen mandäischen Terminologie für die verschiedenen Klassen geistiger Wesen. Diese ist ganz den Erscheinungen und Äußerungen der Natur entlehnt: Glanz (זיוא), Wolke (אנאנא), Tropfen (ניטופתא), Baum (עלאנא), Rebe (גופנא), Frucht (פירא), Wort (מאלאלא). Diese Termini sind in emanistischem Sinne aufzufassen, wenn man sie auch auf eine Stufe nur dann stellen kann, wenn man sie alle gleichmäßig als metaphorische Bezeichnungen der Emanation auffaßt. Wie aus der Sonne der Glanz, aus dem Himmel (oder der Erde?) die Wolke und aus der Wolke der Tropfen, wie aus der Wurzel der Baum, die Rebe[1], und aus dem Baume die Frucht[2], wie aus dem Munde das Wort, so sind aus dem „großen, gewaltigen Gefäße“[3], dem Urquell des Lebens und Lichtes die Wesen der Lichtwelt hervorgegangen. Es sind Bilder, wie man sie auch in den übrigen emanistischen Lehren, z. T. auch bei Plotin findet. Da aber die Mandäer den Glanz, das Wasser, das Wort selber als Emanationen ansehen, so kann man sich auch זיוא, ניטופתא und מאלאלא als Wesen denken,

[1] Wenn die Rebe nicht eine Blitzrebe ist, vgl. die גופניא דבארקא *Genza R*, p. 321 unt.

[2] Da der Baum aus der Wurzel, die Wurzel aus dem Samenkern, und dieser aus der Frucht hervorgeht, so läßt sich auch פירא als Kopfstück der Kette hinstellen und als Bezeichnung für das πρῶτον gebrauchen. Den viel erörterten Ausdruck כד הוא פירא בגו פירא (vgl. BRANDT, *Mand. Rel.*, p. 24 ff.) darf man nicht allzu buchstäblich nehmen; er will wohl nur sagen, daß das פירא in sich geschlossen und noch nicht zur Entfaltung gekommen war

[3] Die Semiten waren von jeher gewohnt, ihre Gottheiten in Behälter zu pressen (Masseben, Ascheren etc.), so dachten sich denn auch die Mandäer ihr höchstes Wesen in einem Gefäße. Andererseits wird vielfach der Sitz des Gottes metonymisch für den Gott selber gebraucht (s. auch weiter unten p. 541, nn. 1, 2), also konnte die Gottheit selber als מאנא und weiterhin Emanationen derselben als מאניא bezeichnet werden. Danach dürfte sich die Bedeutung des Wortes in umgekehrter Richtung bewegt haben als HOFFMANN, *ZNTW* IV, p. 284, n. 2 annimmt. פירא und מאנא waren wohl ursprünglich parallele Bezeichnungen für das erste weltzeugende und zugleich weltgebärende Eine

die als Glanz, als Tropfen lebenden Wassers, als Wort emaniert sind. Man erwartet nun eine ähnliche Vorstellung auch bei עותרא. Als eine Wiedergabe von πλήρωμα kann man es auch kaum auffassen, da πλήρωμα meines Wissens nicht zur Bezeichnung individueller himmlischer Wesen gebraucht wird[1]. Die Schwierigkeit kann aber durch eine andere etymologische Erklärung von עותרא gehoben werden, nämlich indem man עותרא von √יתר ableitet und es als יותרא im Sinne von ܝܬܝܪܘܬܐ, ܡܘܬܪܐ auffaßt, d. h. die Überfülle die exuberatio, superfluctio. Damit erhalten wir dafür eine Bedeutung, die mehr als alle anderen den Kern der emanistischen Lehre trifft, die den Begriff selber enthält, während die anderen nur einzelne Erscheinungen oder Bilder bezeichnen. Dabei ist es nicht nötig, daß עותרא sich organisch aus יותרא entwickelt hat; es kann ihm auch sekundär aufgepfropft sein[2]. Auch עוצרא, das gewöhnliche Wort für „Sinn“, „Verstand“, „Gemüt“, ist meiner Ansicht nach nicht von Hause aus ܐܘܨܪܐ, sondern ܪܥܝܐ, und wurde erst sekundär zu einem θησαυρὸς τῆς καρδίας (NÖLDEKE, p. 134 n) ausgeschmückt.

Der umfassenderen Bedeutung von עותרא entspricht auch die Ausdehnung seines Gebrauches. Die verschiedenen Namen zur Bezeichnung der überirdischen Wesen waren wohl ursprünglich auf verschiedene Klassen verteilt und diese in abstufender Reihenfolge geordnet. Tief durchdacht war allerdings das System kaum, denn dafür, daß die „Wolken“ und „Tropfen“ zu weiblichen Wesen gemacht wurden, läßt sich kein anderer Grund angeben, als daß אנאנא und נימופתא grammatisch weiblich sind[3]. Der Rest einer gewissen Einteilung ist noch darin zu erkennen, daß einige Wesen gewöhnlich bestimmte Termini als Attribute erhalten. So wird היביל in der Regel זיוא, אנוש in der Regel עותרא, [4]אדאכאס in der Regel מאנא (*Ginza R* 102, 6; 127, 19; 131, 15 öf.) genannt. Im Allgemeinen aber werden

[1] Πλήρωμα wird übrigens im NT und, soweit ich sehe, auch sonst überall durch Bildungen von ܡܠܐ wiedergegeben

[2] Die Gewohnheit, für vokalisches ' im Anlaute ע zu schreiben, mag mitgewirkt haben, vgl. עתאר = ܐܬܪ *Ginza R* 91, 11

[3] Bei אנאנא kann man allenfalls daran denken, daß die Wolke den Regen und damit Fruchtbarkeit und Segen gebiert. *Ginza R*, p. 374 werden auch verschiedene אנאניא aufgezählt, in denen Götter verborgen sitzen. Aber bei נימופתא weiß ich keinen sachlichen Grund für das Feminine. Übrigens hat אנאנא später die allgemeine Bedeutung „Frau“ angenommen, die sich vereinzelt auch bei נימופתא findet: Pariser Diwan (*Code Sablen* 16), ZZ. 1024, 1470

[4] Von HOFFMANN, *ZNTW* IV, p. 291 richtig als אדאם כאסיא erkannt

sie ganz promiscue gebraucht und dieselben Wesen erhalten oft verschiedene Epitheta. *Ginza R*, p. 104, 6ff.: שאבא לאבויא אדאכאם זיוא למאנא דמינה עתינציב כד סגיד ושאבא לאבויא עותרא עתאהזילה מן אתאר כסיא כד היזיה לאבויא עותרא·· „Er pries seinen Vater, den Adakas Ziwa, den Manda, von dem er gepflanzt wurde. Als er seinen Vater, den Uthra, anbetete und pries, erschien er ihm aus einem verborgenen Orte. Als er seinen Vater, den Uthra, sah ....". *Ginza R*, p. 235, 17 und 236, 5 wird אדאכאם auch מאלאלא genannt. יוסמיר erhält die Beiwörter גופנא (*Ginza R* 321, 20; *Qolasta* 7, 25; 20, 16), כאנא (*Ginza R* 127, 13; *Qol* 16, 29), זיוא (*Qol* 32, 11) und עותרא (*Ginza R* 321, 4). Selbst Hibil wird auch עותרא (*Ginza R* 113, 23; 114, 24; 126, 7; *Johannesb.* 9, 14; 163, 14; 164, 3 ff.) und מאנא genannt (*Ginza R* 152, 12, 15; 168, 1; 171, 3). Die allgemeinste Bezeichnung ist aber עותרא, und es gibt kaum ein Wesen, das nicht gelegentlich dieses Beiwort erhielte.

עותרא wird in der Regel mit „Engel" übersetzt, und das ist ganz in Ordnung, denn die עותריא tragen ungefähr den Charakter, den die מלאכים unter persischem Einfluß in der Religion des Judentums und vermutlich auch in jüngeren Stadien anderer semitischer Religionen angenommen haben. Sie stehen in unzählbarer Menge zur Rechten und Linken des höchsten Wesens und preisen es (*Ginza R* 128, 14ff., *Qol.* 34 m). Sie dienen den Göttern als Boten und den Menschen als Beschützer. Trotzdem finden wir im mandäischen Schrifttum bis auf einige Stellen, auf die wir noch zurückkommen werden, die engelartigen Wesen niemals מלאכיא benannt. Das Mandäertum suchte sich eben für seine neuen Werte auch eine durchaus neue Nomenklatur zu schaffen, und selbst ein Wort wie אלה, das doch alle religiösen Neuerungen innerhalb des Semitismus überlebt hat, wurde aus dem mandäischen Pantheon gestrichen und wird nur als Bezeichnung für fremde Götter angewandt[1]. So gebrauchen sie denn auch מלאך nicht für die Engel ihres eigenen Systems, und selbst wo sie bestimmte

[1] Vgl. BRANDT, *Mand. Rel.*, p. 132f., 211f., daselbst auch die wenigen Ausnahmen. Wenn bei SIOUFFI (*Études sur la religion des Soubbas*, p. 34 f.) das höchste Wesen wieder als אלאהא erscheint, so dürfte hier eine Einwirkung des Arabischen vorliegen. Es mußte den Mandäern bei Übernahme der arabischen Sprache schwer fallen, ihre religiösen Termini in's Arabische zu übersetzen, daher begnügten sie sich wohl mit ungefähren Wiedergaben. So dürften sie denn auch ihre höchste Gottheit arabisch einfach ﺍﻟﻠّٰﻪ nennen und dies haben sie in's Aramäische als אלאהא zurückübersetzt

Engel in ihre Kosmogonie aufgenommen haben, wie bei גבריאל, verwenden sie nicht das Wort מלאכא, sondern das Synonymum שליהא.

Als **fremde** Engel sind die מלאכיא natürlich böse Engel. Sie werden öfter zusammen mit anderen bösen Dämonen genannt, die freilich auch vielfach nichts anderes als alte einheimische, d. h. babylonische, oder fremde Gottheiten sind. *Ginza R* 279, 3ff.: ועתראוראב ועתנאפאש השוכא כסאהריא ודאיויא ושדיא ורוהיא והומריא ולילאתא ועוכוריא ופריכיא ופאתיכריא וארכוניא ומלאכיא ונאליא ונעוליא ופיניא ופילניא ולאטאכיא וליהאניא ונדולתאניא וסאטאניא כולהון דמאואתא סאינאתא דהשוכא „Und die Finsternis wuchs und dehnte sich aus durch die Zauberer, Dēws, Šeden, Geister, Humrē[1], Lilithe, Ēkurs, Parakkē[2], Götzen, Archonten, Malakhē, Klage-[3] und Plagegeister, ... und . . . . . .[4], Nichtguten, Netz- und Strickgeister[5] und Satane, alle die gräulichen Gestalten der Finsternis"; vgl. auch *Qol.* 15, 23ff. und *Ginza R* 354, 1 f. — *Ginza R* 254, 3: הטין ואסכאלנין כבישותא דמלאכיא דאלמא האזין „Wir sündigten und frevelten infolge der Schlechtigkeit der Malakhē dieser Welt." Die מלאכיא sind über den „Zorn" gesetzt (מישתאלטיא על רוגזא ibid., 261, 10;

---

1 הומריא, הומארתא übersetzt NÖLDEKE, *Gram.* p. 105 m, 172 o mit „Amulettgeist". Das trifft ungefähr den Sinn des Wortes. הומארתא (ܚܘܡܪܬܐ bezw. ܚܡܪܬܐ) ist das farbige Steinchen, der Edelstein, die Perle, die kleine Muschel, alle die kleinen bunten Gegenstände, die die Menschen auf den verschiedensten Kulturstufen sich gern als Schmuck an den Körper hängen. In dieser ursprünglichen Bedeutung steht das Wort noch *Johannesb.* 82, 9; 149, 13. Einzelne dieser הומריא wurden wegen ihrer Form und wohl noch mehr wegen ihrer Farbe mit bestimmten Gottheiten in Verbindung gebracht, dann auch geradezu als Sitz der betr. Gottheit, d. h. als Βαιτύλιον, angesehen. Das בַּת אֵל trat dann an die Stelle des אֵל. Diese Vorstellung spiegelt sich noch in dem Märchen wieder, das ich in den *Neuaram. Handschriften* I, p. 273 ff. (Übers. II, p. 217 ff.) veröffentlicht habe: Ein junger Mann schlägt gegen einen Schädel, dieser zerbricht und eine *ḥmirtā* fällt aus ihm heraus. Sie fordert den jungen Mann auf, sie zu sich zu nehmen, und er tut es. Seine Schwester findet sie in seinen Kleidern, verschlingt sie aus Versehen und gebiert nachher ein Kind, das sich durch besondere Gaben auszeichnet

2 Babylonisch *ēkurru* und *parakku*. Statt עוכוריא ist die ursprünglichere Form עכוריא häufiger; statt פריכיא findet sich auch פרוכיא. Über *ēkurru* in der Bedeutung „Gott" vgl. DELITZSCH, *Handwörterbuch*, p. 718 b. Nach p. 541 a hat *parakku* auch den Sinn von *āšib parakki* = *šarru*; kommt es auch als *ilu* vor?

3 (? von אלא?) [illegible] (Nöld.)

4 פיניא von פגע oder פקע oder „Taube" (ܦܐܠܐ)? פיניא und פילניא sind vielleicht beide Krankheitsdämonen. Zu פילניא vgl. ܦܠܓܐ »Apoplexie«

5 נדולתא hat im Mandäischen allerdings wie ܓܕܘܠܐ, ܓܕܘܠܬܐ die Bedeutung „(die gedrehte) Locke", aber hier sind wohl Geister gemeint, die den Menschen umnetzen und umstricken

262, 2; 264, 16; 265, 9; מפאקדיא על רוגזא 261, 19). Wir finden sie auch in Gesellschaft der Ruha (85, 17; 268, 9; 269, 15) und des Demiurgen und sie leisten bei der Weltschöpfung Hilfe (272f. 298 m 353 m).

Bereits in der Literatur des Judentums begegnen wir den מלאכים als Sterndämonen. Diese Eigenschaft wird ihnen auch bei den Mandäern zugeschrieben, vgl. *Ginza R* 263, 5 ff.; 273, 6f. Das stempelte sie erst recht zu bösen Geistern und stellte sie auf eine Stufe mit den שיביאהיא (259, 20). Die eben angeführten Stellen, desgleichen 267, 15 ff., 331, 17 zeigen sie auch als Leiter der Naturerscheinungen.

So finden wir sie in der Literatur. Wir besitzen aber seit mehreren Jahren eine Anzahl mandäischer Texte, die älter sind als irgend eine der erhaltenen mandäischen Schriften, wenigstens in der Form, wie sie uns erhalten sind: die von POGNON und mir herausgegebenen Schaleninschriften. Sieht man diese Texte durch, so ist man überrascht zu finden, daß in ihnen bis auf zwei Ausnahmen (POGNON 22f.) der Schutz gegen Dämonen nicht von Uthras sondern von מלאכיא erwartet wird. Liegt der Grund dieser Abweichung im Unterschiede der Zeiten oder der Kreise, denen die Texte angehören? War in der Zeit, aus der die Schalentexte stammen, die Ablehnung der מלאכיא noch nicht durchgedrungen, wurden sie etwa auch erst später aus den literarischen Texten ausgemerzt, oder aber verhielt man sich in den Kreisen, in denen die Schaleninschriften entstanden sind, nicht so ablehnend den מלאכיא gegenüber wie dort? Ich neige zu letzterer Annahme. Die literarischen Schriften gehören der religiösen Doktrin und dem legitimen Kultus an, von diesen aber wurde alles Jüdische und Fremde streng ferngehalten. Die Schalentexte hingegen gehören der praktischen Gnosis und der Geheimwissenschaft an, diese aber hatte von jeher eine Vorliebe für numina et nomina barbara, besonders für jüdische Elemente. Diese Verwendung der מלאכיא in der Magie mag es auch ihrerseits veranlaßt haben, daß man sie aus dem Kreise der guten Geister aussonderte[1].

Die religiösen Schriften wenden sich oft mit Nachdruck gegen das Zauberwesen, und dabei mögen sie auch die Praxis der Zauberschalen im Auge gehabt haben. Freilich weisen die kanonischen Gebete manches Stück auf, das jenen Beschwörungen nicht allzufern steht, vgl. die Gebete *Qol*, p. 7 ff. Es ist nun lehrreich, daß wir in

[1] In den Schalentexten erscheint auch גבריאל als מלאכא vgl. *Ephemeris* I, p. 94 ff.

diesen Stücken wieder auf die מלאכיא stoßen; sie hafteten eben an der Beschwörung.

Es ist interessant zu sehen, wie der Unterschied zwischen den Uthras und den Malakhē sich auch in der individuellen Nomenklatur äußert. Die älteren Namen der jüdischen מלאכים sind einfache Personennamen. רעואל, אוריאל, רפאל, מיכאל sind auch aus dem AT als Personennamen belegbar; גבריאל findet sich vielleicht zufällig nicht vor. Die Zusammensetzung mit אֵל entspricht dem Gebrauche der späteren Zeit; früher bildete man lieber mit יהו, vgl. אוּרִיָּהוּ, מִיכָיְהוּ. Allerdings kann man nur unsichere Vermutungen darüber äußern, warum gerade die genannten Personennamen als Engelnamen gewählt wurden. Als man nun später den Engeln bestimmte Funktionen zuschrieb, suchte man diese in die Namen selber hineinzulegen[1]. Möglich, daß רפאל mit zu dieser Praxis Veranlassung gegeben hat, nachdem man in falscher Auslegung aus seinem Träger einen Heiler gemacht hatte. Dieselbe Praxis zeigt sich nun auch bei den Engelnamen der Zauberschalen. Pognon 2: כשום טבאק מלאבא דדאביק ולאנים כולהין לוטאתא „im Namen des Engels Tbaq (in Pognon 24 besser דבאק), der da packt und faßt alle Flüche“. Pognon 15: ונהית עלאיהין אוראי ····· וסהטעיל וסהטינן „Es stiegen auf sie herunter Azdai .... und Sahṭiēl und packten sie.“ Pognon 18: אלמא דהינין שאריא וברכא בשום שרעיל מלאבא בשום ברבעיל מלאכא „bis sie befreien und segnen im Namen des Engels Šraēl und des Engels Barkiēl“[2]. Wie sonst ist auch hier die Form *qatliel* beliebt, vermutlich nach dem Schema von גַּבְרִיאֵל, dem populärsten Engel des Orients[3]. Wie also die מלאכיא im allgemeinen in apotropäischem Sinne angerufen werden, so haben auch ihre individuellen Namen apotropäischen Charakter.

Solche Elemente weisen die Namen der Uthras nicht auf. In formaler Hinsicht läßt sich ein fundamentaler Unterschied zwischen ihren Namen und denen der מלאכיא nicht aufstellen. Namen mit אֵל sind ja allgemein vom Judentume aus in die okkulten Wissenschaften und die Kosmogonien des ausgehenden Altertums einge-

---

[1] Vgl. z. B. *B. Henoch*, Cap. 8. Von M. Schwab wird im *Vocabulaire de l'Angélologie* p. 6 aus dem ספר רזיאל die markante Äußerung zitiert כל המלאכים נקראים על שם מה שממונים עליו „Alle Engel sind danach benannt, worüber sie eingesetzt sind“

[2] Vgl. *Theol. Literaturzeitung* 1899, Sp. 173

[3] Vgl. *ZATW* XXII, p. 336

drungen und befanden sich sicherlich auch schon in den ersten Anfängen der mandäischen Lehre, vgl. שיתיל (אֵל+שֵׁת), פתאהיל (Ptah +אֵל) und היביל, das wohl auch als ein Kompositum mit אֵל aufgefaßt wurde. So sind denn auch für die Uthras Namen mit אֵל nicht selten[1]. Zum Teil gehen sie, wahrscheinlich indirekt, auf jüdische Quellen zurück, doch wurden auch neue Bildungen vorgenommen. Aber die Elemente, die zur Bildung dieser Namen verwandt wurden, sind andere. Gemäß der kosmischen Bedeutung der Uthras finden wir in den Namen Bestandteile, die auch in der kosmischen Terminologie verwertet werden: נצב, נבט, שתל, כנן, רוז, סם, פרש. Daß diese mit Vorliebe aus dem landwirtschaftlichen Sprachschatze schöpft, ist interessant und für die Ergründung des Ursprunges des Mandaismus wichtig. Die Zusammensetzung mit אֵל bildet auch bei diesen Namen keineswegs, wie bei den מלאכיא, die Regel; im Gegenteil, man neigt mehr zu einstämmigen Bildungen. Beliebt ist die 3 pers. perf.: נצאב, סאם, נבאט, רואז, פראש, סהאק, שאר; עתינציב, oder bei אנאניא und ניטופיאתא: בישראת, בידהראת, שאראת, כאנאת. Bei diesen Namen ist natürlich der Träger als Subjekt zu denken, doch hat man vielleicht bei den transitiven נצאב und סאם, wie bei den entsprechenden Bildungen in anderen semitischen Sprachen, eine Gottheit als Subjekt zu supponieren, hier wohl הייא, so daß die Formen Plurale wären. Auf הייא als Subjekt weisen mit Sicherheit die Namen ביהרון „es (das Leben) wählte mich aus", זיהרון „es warnte mich", שיהלון „es sandte mich" (*Johannesb.* 231 ff.). Diese Namen findet man besonders in Namenpaaren, in denen das erste Glied eine Form קטיל ist: בהיר וביהרון *Ginza R* 221, 4, זהיר וזיהרון ebda. Z. 3, vgl. auch SIOUFFI p. 39.

In den mandäischen Schriften kommen Geniennamen auf וס vor, die griechischen Namen nachgebildet sind (*Ephem.* I, p. 103, n. 12). Andererseits weist die jüdische Angelologie Namen auf ון auf, deren Endung das griechische ων ist. So könnte man denn auch bei ביהרון u. a. die Endung als griechisch erklären; aber wahrscheinlich ist es nicht.

Im jungen Pariser Diwan (*Code Sabéen* 16) ist der Gebrauch von מאלביא zur Bezeichnung der himmlischen Wesen sehr ausgedehnt. Vereinzelt werden diese ja auch in den älteren Schriften „Könige"

[1] Vgl. die Zusammenstellung bei BRANDT, *Mand. Religion*, p. 197 unt., die sich noch vermehren läßt

genannt; von מאלכא דנהורא und מאלכא דאיאר abgesehen, vgl. *Ginza R* 193, 2; 194, 19 (|| עותריא); 272, 2, 23; 344, 16f.; *Johannesb.* 12, 8; 20, 11; 24, 1; 30ff. Aber für die Ausdehnung des Gebrauches bietet das Mandaische keinen Grund. Ich vermute daher, daß wie الله die Wiederannahme von אלאהא veranlaßt hat, so مَلَك die Ausdehnung des ihm lautlich ähnlichen und für den Mandäer auch sachlich verwandten מאלכא herbeifuhrte. So ist wenigstens indirekt das gemeinsemitische מלאך wieder zur Geltung gekommen.





Eduard Reuss' Briefwechsel

mit seinem Schüler und Freunde

Karl Heinrich Graf

Zur Hundertjahrfeier seiner Geburt herausgegeben von

K. Budde und **H. J. Holtzmann**

1904. XI u. 661 Seiten. Gr. 8°. Geh. M. 12.—; geb. M. 14.50

Prof. Goldziher schrieb im LIX. Bande der ZDMG S. 180 ff.:

Es hat der Literatur vielwertigen Gewinn gebracht, daß die Herausgeber dieses Briefwechsels die Vorhersagung Ed. Reuß': „Da unsere Briefe nach unserem Tode jedenfalls nicht gedruckt werden" (S. 460) durch ihre pietätvolle Tat widerlegt haben. Der in dem vortrefflich ausgestatteten und mit ausgezeichnetem Geschmack angeordneten Bande für die Nachwelt erhaltene Gedankenaustausch zweier geistig vornehmer Männer, die trotz der verschiedenen Weise, in der sie in ihr Inneres und in die Außenwelt blickten, durch rührende Freundschaft und Achtung miteinander verbunden waren, ist aus den verschiedensten Gesichtspunkten als Bereicherung der Literatur der Denkwürdigkeiten anerkannt worden .... Insbesondere ist ihre hohe Bedeutung als lebendiges Zeugnis für die kirchliche Zeitgeschichte Deutschlands und des zur Zeit des Briefwechsels noch französischen Elsaß, sowie im Zusammenhang damit für die Verhältnisse des theologischen Hochschulwesens in Deutschland, Frankreich und der Schweiz von berufenen Seiten beleuchtet worden. Auch der große Wert, der diesen vertraulichen Bekenntnissen als unmittelbaren Bekundungen der politischen und nationalen Stimmung der geistig erlesenen Kreise im Elsaß innewohnt, ist in ergiebiger Weise hervorgetreten. Es genüge, auf den trefflichen Artikel von Kautzsch in der Beilage zur Münchener Allgemeinen Zeitung vom 10. Januar (1905 No. 7) zu verweisen ... Wie die beiden Freunde einander von Brief zu Brief ausführliche Rechenschaft über ihre vielseitigen wissenschaftlichen Vorsätze geben und darüber, was sie von denselben fortschreitend ausführen, so gewährt uns dieser Briefwechsel einen intimen Einblick auch in den Umfang und Gang ihrer Tätigkeit auf dem Gebiete der diese Zeitschrift interessierenden Literaturen. Wir sind hier zunächst Zeugen des allerersten Aufleuchtens jener methodischen Gedanken in der alttestamentlichen Literatur- und Religionsgeschichte, die, durch die beiden Freunde begründet, nach einigem Widerstand zu der führenden Stellung in der biblischen Wissenschaft durchgedrungen sind, die sie nun innehaben ... Aber außer den biblischen Studien begleiten wir in diesem Briefwechsel die Bestrebungen und Leistungen der beiden Freunde auch auf den Gebieten der speziellen orientalistischen Studien. [Folgt eine besonders eingehende Behandlung der einschlägigen Abschnitte.] ... So müssen denn auch die Orientalisten den Herausgebern dankbar sein für den Einblick, den diese in so mannigfachen Beziehungen interessanten Denkwürdigkeiten ermöglichen, nicht nur in die orientalistische Werkstatt der beiden Gelehrten, sondern auch in die Verhältnisse, die uns das wissenschaftliche Leben der Zeit, die diese Dokumente umspannen, besser verstehen lassen. Die beiden Herausgeber haben den Briefwechsel durch die würdige Einleitung, durch gewissenhafte Texthehandlung und Anfügung eines ausgiebigen Namenverzeichnisses (Budde), sowie durch die Zugabe einer biographischen Orientierung und interessante Erläuterungen persönlicher, sachlicher und literarischer Andeutungen in den Briefen (Holtzmann S. 627—653) den Lesern, die das Buch wohl in den weitesten Kreisen finden wird, nutzbar gemacht.

Ibrāhim ibn Muḥammad al-Baihaqi Kitāb al-Maḥāsin val-Masāvi

Herausgegeben von

Friedrich Schwally

Mit Unterstützung der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften

1902 XVI u. 647 Seiten. Gr.-Lex.-8° M. 36.—

Dieser Ausgabe liegen zwei Handschriften zugrunde:

1) der fragmentarische, aber sehr alte und gute Codex der Leidener Universitätsbibliothek (cod. 2071 = Amīn 348),

2) der viel jüngere, aber vollständige Codex der Bibliothek der „Asiatic Society of Bengal".

Beide Handschriften ergänzen sich auf das wertvollste.

Der Verfasser lebte unter dem Khalifen Muqtadir (a. D. 908—932). Sein Werk enthält zahlreiche historische Fragmente, die nur hier erhalten sind, und ist besonders reich an kulturhistorischem Material, das in den großen geschichtlichen Werken der Araber gewöhnlich ignoriert wird. Als ältester Repräsentant der sogenannten Maḥāsin-Literatur ist dieses Buch für die Geschichte dieser besonderen Gattung der Adab-Literatur von eminenter Bedeutung.

Der vulgärarabische Dialekt von Jerusalem

nebst

Texten und Wörterverzeichnis

Dargestellt von

Max Löhr

1905 VIII u. 144 Seiten. Gr. 8° M. 4.80

In dem Vulgärarabischen Palästinas lassen sich deutlich nach den verschiedenen Landesteilen dialektische Unterschiede beobachten. Bisher sind vorwiegend die nördlichen Dialekte behandelt, in den Arbeiten von Hartmann, Seydel, Christie u. a. Hier wird *zum ersten Male* ein Dialekt grammatisch dargestellt, der im südlichen Teile Palästinas, in Jerusalem und Umgegend gesprochen wird. Dabei ist auf den Unterschied zwischen stadtischer und fellachischer Ausdrucksweise gebührend Rücksicht genommen.

Bei der Auswahl der Wort- und Satzbeispiele hat der Verf. auf die *praktische Verwendbarkeit* des Buches Bedacht genommen. Die angeführten Sätze sind sämtlich *dem täglichen Leben entlehnt.*

Das Buch enthält neben dem grammatischen Teil eine Anzahl der Poesie und Prosa angehörender Literatur-Produkte: volkstümliche Erzählungen, Liebes-, Gefängnis-, Klagelieder, endlich Sprichwörter und vulgäre Redensarten. Den Schluß bildet ein *reichhaltiges Wörterverzeichnis,* das *speziell* die *in Jerusalem* üblichen Wörter und ihre dort gebräuchlichen Bedeutungen wiedergibt. Ein Vergleich z. B. mit Hartmanns Sprachführer läßt in dieser Hinsicht interessante Abweichungen zutage treten.

Verlag von Alfred Töpelmann (vormals J. Ricker) in Giessen

Das Johannesbuch der Mandäer

von

Mark Lidzbarski

Mit Unterstützung der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften

Erster Teil: Text

1905 2 Bll. u. 291 Seiten. Gr.-Lex.-8° M. 14.—

Die ältesten Werke der mandaischen Literatur sind der *Ginza* (Schatz, Thesaurus), das *Draša dh Jahja* (Johannesbuch) und das *Qolasta* (Auslese). Von diesen drei Werken waren bis jetzt nur der *Thesaurus* und das *Qolasta* veröffentlicht. Im *Thesaurus* hat ein unbekannter Redaktor alle Schriften und Traktate vereinigt, die ihm bedeutsam genug schienen, um ihrem Untergange vorzubeugen, und wie das Buch der eigentliche Kanon der Mandagläubigen ist, so ist es bei seinem reichen Inhalt auch für uns die Hauptquelle für die Kenntnis der babylonischen Gnosis. Das *Qolasta* hingegen ist mehr dem praktischen Kultus gewidmet: es enthält Gebete und Gebrauchsanweisungen für die Taufe und die Bestattung. Im „Johannesbuch der Mandäer“ wird das dritte Werk mitgeteilt. Wie der „Schatz“ ist auch das Johannesbuch kein einheitliches Werk, sondern aus verschiedenen Schriften zusammengesetzt. Auch in ihnen werden fast alle den Mandäer interessierenden Fragen erörtert, aber im Gegensatze zur steifen Didaktik des Thesaurus geschieht es hier in mehr volkstümlicher und unterhaltender Form. Die Belehrungen sind in Gespräche, Erzählungen oder Parabeln (der gute Hirte, der Seelenfischer) eingekleidet, deren Sprache oft von einer packenden, reizvollen Intimität ist. Leider sind die einzelnen Partien vielfach fragmentarisch, abgerissen und entstellt, und sie waren es wohl schon zur Zeit, als sie zum jetzigen Sidra vereinigt wurden. Ein großer Teil des Buches beschäftigt sich mit Johannes dem Täufer, seinen Eltern, seiner Geburt, seinem Auftreten unter den Juden, seinen Erlebnissen und Leiden, seinen Lehren, seinen Ermahnungen und Voraussagungen. Auch dieser Teil besteht nur aus Bruchstücken, er bietet aber noch immer die ausführlichste, freilich durchaus apokryphe Erzählung vom Johannes der Mandäer. Er ist auch die literarische Grundlage zum Berichte, den Siouffi nach den Mitteilungen eines Mandäers aufgezeichnet hat.

Dem Textteile wird ein zweiter Teil folgen, der die Übersetzung, einen ausführlichen Kommentar und Paralleltexte bringen wird.



Verlag von Alfred Töpelmann (vormals J. Ricker) in Giessen

Ephemeris für semitische Epigraphik

von

Mark Lidzbarski

Erster Band. Mit 49 Abbildungen. 1900—1902

Preis: 15 Mark (auch in 3 in sich abgeschlossenen Heften zu je 5 M.)

1. Heft: Eine Nachprüfung der Mesainschrift. — Altsemitische Inschriften auf Siegeln und Gewichten des Ashmolean Museum zu Oxford. — Zu Sidonia 4. — Eine Weihinschrift aus Karthago. — Eine punische *tabella devotionis*. — Neue punische Eigennamen. — Inschriften aus Constantine. — Eine dreisprachige Inschrift aus Tunisien. — Neupunische Inschriften aus Maktar. — Zur Siloahinschrift. — Kleinere hebräische Inschriften. — Aramäische Inschriften aus Kappadocien. I. — Palmyrenische Inschriften. — Der *Qassisa di dara* und die Tracht der Palmyrener. — Mandäische Zaubertexte. — Miszellen. עברסטן. Zu den semitischen Zahlzeichen.

2. Heft: Der Ursprung der nord- und südsemitischen Schrift. — Über einige Siegel mit semitischen Inschriften. — Philokles und Tabnit. — Eine phönizische Inschrift aus Memphis. — Karthagische Altertümer in Kiel. — Punische Grabinschriften. — Punische Talismane. — Hebräische Inschriften. — Palmyrenische Inschriften. — Griechische Inschriften aus Syrien. — Südarabische Inschriften. — Archäologische Arbeiten und Funde. — Miszellen. Kephir im AT. Zur Bauinschrift des Bar-Rkb. Eine aramäische Inschrift aus Babylon. Zu Vog 155. Zu den semitischen Zahlzeichen. *Répertoire d'épigraphie sémitique.*

3. Heft: Balsamem. — Der Ursprung des Alphabetes. — Semitische Legenden auf Siegeln und Gewichten. — Phönizische Inschriften. — Punische Inschriften. — Hebräische Inschriften. — Aramäische Inschriften aus Kappadocien. II. — Nabatäische Inschriften. — Palmyrenische Inschriften. — Nachträge. — Wortregister: A. Nordsemitisch. 1. Kananäisch. 2. Aramäisch. B. Südsemitisch. C. Griechisch und Lateinisch. — Sachregister.

Zweiter Band.

1. Heft: Semitische Kosenamen. — Altnordarabisches. — Phönizische Inschriften. — Punische Inschriften. — Neupunische Inschriften. — Hebräische Inschriften. — Nabatäische Inschriften. — Palmyrenische Inschriften. — Griechische und lateinische Inschriften. — Südarabische Inschriften. — Archäologische Arbeiten und Funde. — Miszellen. Der Ursprung von ΦXΨ. Das Alphabet und die Hieroglyphen. Balsamem. Bemerkungen Nöldekes.

Mit einer Schrifttafel und sechs Abbildungen im Text. 1903. 5 Mark.

2. Heft: Die Namen der Alphabetbuchstaben. — Über einige Siegel und Gewichte mit semitischen Legenden. — Zur Mesainschrift. — Phönizische Inschriften. — Punische und neupunische Inschriften. — Hebräische Inschriften. — Aramäische Texte auf Stein, Ton und Papyrus. — Nabatäische Inschriften. — Palmyrenische Inschriften. (Fortsetzung in Heft 3.)

Mit 26 Abbildungen. 1906. ca. 6.50 Mark.

Die Religion Babyloniens und Assyriens

von

Morris Jastrow, jr.

Vom Verfasser revidierte und wesentlich erweiterte Übersetzung

Geheftet M. 10.— Erster Band In Halbfz. geb. M. 13.—

XI u. 552 Seiten. Gr. 8°

Das ganze Werk wird in zwei ungefähr gleich starken Bänden oder in etwa 13 Lieferungen von zusammen 65 Bogen zum Preise von je M. 1.50 vollendet sein. Vom zweiten Bande liegen bereits die beiden ersten Lieferungen, die achte und neunte des Ganzen, vor, während die zehnte und elfte noch in diesem Jahr erscheinen werden, so daß der Abschluß um die Mitte des nächsten Jahres zu erwarten ist.

Ein ganz besondres Verdienst gedenken sich Verfasser und Verleger dann noch durch die Lieferung eines Bilderatlas zu erwerben, der sich eng an das Werk anschließen und zu mäßigem Preise käuflich sein soll.

Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten

herausgegeben von

Albrecht Dieterich und **Richard Wünsch**
in Heidelberg in Gießen

I. **Band: Hepding,** Hugo, Dr. phil., Hilfsbibliothekar bei Großh. Universitätsbibliothek in Gießen, **Attis, seine Mythen und sein Kult.** (4 Bll. u. 224 S.) 1903 M. 5.—

II. **Band 1. Heft: Greßmann,** Hugo, Lic. Dr., Priv.-Doz. der Theologie an der Universität Kiel, **Musik und Musikinstrumente im Alten Testament.** (1 Bl. u. 32 S.) 1903 M. —.75

II. **Band 2. Heft: Ruhl,** Ludwig, Dr. phil., Lehramtsassessor in Bensheim, **De mortuorum iudicio.** (2 Bll. u. 73 S.) 1903 M. 1.80

II. **Band 3. Heft: Fahz,** Ludwig, Dr. phil., Rektor in Hungen, **De Romanorum poetarum doctrina magica quaestiones selectae.** (2 Bll. u. 64 S.) 1904 M. 1.60

II. **Band 4. Heft: Blecher,** Georg, Dr. phil., Lehramtsakzessist in Darmstadt, **De extispicio capita tria.** Accedit de Babyloniorum extispicio Caroli Bezold supplementum. (82 S. mit Titelbild, 2 Abb. im Text und 3 Tafeln) 1905 M. 2.80

III. **Band 1. Heft: Thulin,** Carl, Dr. phil., Dozent an der Hochschule zu Gothenburg, **Die Götter des Martianus Capella und der Bronzeleber von Piacenza.** (Unter der Presse.)

III. **Band 2. Heft: Gundel,** W., Dr. phil., Lehramtsakzessist in Gießen, **De stellarum appellatione et religione Romana.** (Unter der Presse.)

1906 ist die

Zeitschrift

für die

alttestamentliche Wissenschaft

herausgegeben von

Bernhard Stade

in das zweite Vierteljahrhundert ihres Bestehens eingetreten. Wie sie bisher allen wissenschaftlichen Arbeitern auf dem Felde des A. T. unentbehrlich gewesen ist und mit den Jahren auch stetig an Abonnenten zugenommen hat, so hofft sie auch künftig zu Nutz und Frommen der Wissenschaft und der eigenen Leser mancher bedeutsamen Abhandlung ihre Spalten öffnen zu können.

An den ersten 25 Jahrgängen haben mitgearbeitet (die Ziffer nennt die Anzahl der Beiträge):

Abbott, T. K.	1	Droste, O.	1	Kamenetzky, A. S.	1	Mosapp, H.	1	Schulthess, F.	2
Adler, S.	2	Eckardt, R.	1	Kaminka, A.	1	Moulton, W. J.	2	Schourmans Stek-	
Albrecht, K.	6	Eppenstein, S.	1	Kamphausen, A.	2	Müller, A.	1	hoven, J. Z.	1
Algyogyi-Hirsch, H.	1	Erman, A.	1	Kaufmann, D.	1	Müller, W. Max	2	Schwally, F.	24
Altschüller, M. A.	1	Fraenkel, S.	4	Kautzsch, E.	4	Nestle, E.	86	Seybold, C. F.	1
Arnold, W. R.	1	Frankenberg, W.	2	Kerber, G.	2	Nöldeke, Th.	7	Seyring, F.	1
Bacher, W.	24	Fries, S. A.	1	Kittel, R.	2	Nowack, W.	1	Siegfried, C.	3
Baethgen, F.	5	Fripp, E. I.	3	Klopfer, R.	1	Oefele, F.	1	Silberstein, S.	2
Baumann, E.	7	Fromer, J.	1	Klostermann, E.	6	Ortenberg, E. v.	1	Smend, R.	7
Beer, E.	1	Fuchs, H.	1	König, Ed.	6	Peiser, F. E.	9	Speer, J.	1
Beer, G.	7	Galt, A. Frh. v.	9	Kraetzschmar, R.	1	Peritz, M.	1	Stade, B.	57
Behnke, H.	1	Gaster, M.	1	Krauss, S.	4	Perles, F. E.	1	Staerk, W.	2
Bender, A.	1	Giesebrecht, F.	4	Krenkel, M.	2	Pick, B.	3	Steindorff, G.	1
Benzinger, J.	1	Goldziher, I.	2	Lambert, M.	1	Pinkuss, H.	2	Steinieger, P.	2
Bickell, G.	2	Goettsberger, J.	1	Leander, P.	1	Poznański, S.	4	Stockmayer, Th.	1
Böhme, W.	5	Grill, J.	3	Ley, J.	7	Praetorius, F.	6	Taylor, J.	1
Boehmer, J.	1	Gruppe, O.	1	Lidzbarski, M.	1	Preuschen, E.	5	Techen, L.	2
Bonk, H.	1	Gunkel, H.	1	Liebmann, E.	5	Rahlfs, A.	1	Torrey, Ch.	1
Bousset, W.	1	Haacke, K.	1	Löhr, M.	8	Reckendorf, S.	2	Valeton, J. J. P., jr.	3
Brockelmann, C.	2	Hackmann, H.	1	Ludwig, K.	1	Riedel, W.	8	Vollers, K.	2
Bruston, C.	4	Harkavy, A.	2	Luther, B.	1	Riehm, E.	1	Volz, P.	1
Büchler, A.	7	Herner, S.	1	Margolis, M. L.	5	Rießler, P.	1	Weinel, H.	1
Budde, K.	20	Herz, N.	1	Marmorstein, A.	2	Rosenberg, H.	1	Weissmann, A. S.	1
Buhl, Fr.	2	Hochfeld, S.	1	Marquart, J.	1	Rosenthal, L. A.	6	Wickes, W.	1
Castelli, D.	1	Hoffmann, G.	6	Maschkowski, F.	1	Rosenwasser, F.	4	Wiegand, A.	1
Chajes, H. P.	3	Hollenberg, J.	1	Matthes, J. C.	13	Ryssel, V.	1	Wildeboer, G.	5
Cheyne, T. K.	11	Holzinger, H.	3	Meinhold, J.	4	Schill, S.	3	Winter, G.	1
Cornill, C. H.	7	Horn, P.	1	Meißner, B.	2	Schlatter, A.	1	Wolff, M.	2
Couard, L.	2	Houtsma, M. Th.	2	Meyer, Ed.	7	Schmidt, G.	2	Wünsche, A.	1
Dalman, G.	1	Jacob, B.	21	Mez, A.	1	Schmidt, H.	1	Wurster, P.	1
Delitzsch, Frz.	3	Jastrow, M.	2	Mittwoch, F.	1	Schmoller, A.	1	Zeydner, H.	1
Derenbourg, J.	7	Jastrow, Morris, jr.	3	Molsdorf, W.	1	Schreiner, M.	1	Zillessen, A.	8
Diettrich, G.	2	Kahle, P.	1	Moore, G. F.	2	Schulte, Adalb.	1	Zimmern, H.	1

Preis des Jahrgangs von 2 Heften zu je 12—13 Bogen 10 Mark.

Der Verlag besitzt von der vollständigen Reihe der ersten 25 Jahrgänge noch *einige wenige* Exemplare und bittet deshalb etwaige Interessenten, sich *bald* an ihn zu wenden; er wäre gegebenen Falles auch zum *Austausch älterer Jahrgänge* bereit und sieht gefälligen Anträgen entgegen.

Zeitschrift

für die

neutestamentliche Wissenschaft

und die Kunde des Urchristentums

herausgegeben von

Erwin Preuschen

Die Zeitschrift steht im 7. Jahrgange. Sie will ein Sammelpunkt sein für alle Arbeiten, deren Zweck es ist, irgendwie zur Erkenntnis der Entstehung des Christentums und seiner ältesten Geschichte beizutragen. Sie beschränkt sich daher nicht auf das Gebiet, das in dem herkömmlichen Unterricht als das Fach des Neuen Testamentes bezeichnet zu werden pflegt, sondern berücksichtigt ebenso die allgemeine Religionsgeschichte, sofern sie die Erscheinungen auf dem Boden des Urchristentums zu erklären geeignet ist, wie die Kirchen- und Literaturgeschichte der ältesten Zeit (bis etwa 325). Denn es scheint, daß eine wirklich fruchtbare Förderung der Probleme, die das Neue Testament und die Entstehung des Christentums bieten, nur von einer umfassenden Betrachtungsweise erwartet werden kann.

Die Zeitschrift erscheint in vier Heften in der Stärke von je 6 Bogen, die im Februar, Mai, August und November ausgegeben werden; der Preis beträgt 10 Mark für den Jahrgang. Einzelne Hefte sind nicht käuflich. Die Jahrgänge I—VI können zum Preise von je 10 Mark nachbezogen werden.

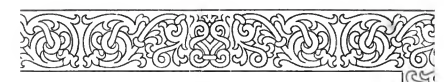
Probehefte mit dem Inhaltsverzeichnis der ersten 5 Jahrgänge stehen kostenfrei zur Verfügung.

An den ersten 6 Jahrgängen haben mitgearbeitet (die Ziffer nennt die Anzahl der Beiträge):

Achelis, H.	3	Dieterich, A.	2	Hoffmann, G.	1	Linder, G.	1	Ter-Minassiantz, E.	1
Andersen, A.	2	Di Pauli, A. Fhr.	1	Hallmann, G.	1	Merkel, J.	1	Usener, H.	2
Bacher, W.	2	Dobschütz, E. v.	1	Holtzmann, H. J.	2	Mommsen, Th.	3	Vischer, E.	2
Bacon, B. W.	2	Drews, P.	1	Holtzmann, O.	6	Nestle, E.	41	Vollmer, H.	1
Bousset, W.	6	Ernst, W.	1	Hoss, K.	1	Paton, W. R.	1	Völter, D.	2
Box, G. H.	1	Fiebig, P.	1	Jannaris, A. N.	1	Preuschen, E.	18	Wagner, R.	1
Bruston, C.	1	Förster, M.	1	Kabisch, R.	1	Rauch, Ch.	1	Wagner, W.	1
Bugge, Chr. A.	1	Fraenkel, S.	1	Kattenbusch, F.	1	Reitzenstein, R.	1	Waitz, H.	2
Butler, E. C.	1	Franko, I.	2	Klein, G.	7	Rodenbusch, E.	1	Weinel, H.	2
Chapman, J.	1	Fries, S. A.	3	Klostermann, E.	1	Schjøtt, P. O.	1	Wendland, P.	1
Clemen, C.	3	Furrer, K.	1	Knopf, R.	2	Schürer, E.	2	Wendling, E.	1
Conrat, M.	1	Gebhardt, H.	1	Köstlin, H. A.	1	Schwartz, E.	2	Wernle, P.	1
Conybeare, F. C.	6	Goetz, K. G.	1	Kreyenbühl, J.	1	Soltau, W.	3	Wiesen, G.	1
Corssen, P.	14	Greßmann, H.	2	Krüger, G.	3	Spitta, F.	1	Wilamowitz, U. v.	1
Cramer, J. A.	4	Harnack, A.	6	Leipoldt, J.	2	Steffen, M.	2	Willrich, H.	1
Deißmann, A.	2	Hauschildt, H.	1	Liechtenhan, R.	2	Strack, M. L.	1	Winterfeld, P. v.	1
Denk, J.	1	Hennecke, E.	1	Lincke, K.	1	Sulzbach, A.	1	Wrede, W.	6



Inhaltsverzeichnis der „Orientalischen Studien“ (Fortsetzung).



Inhaltsverzeichnis der „Orientalischen Studien" (Schluß).





DRUCK VON W. DRUGULIN IN LEIPZIG.



Photomount
Pamphlet
Binder
Gaylord Bros., Inc.
Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN 21, 1908
UNIVERSITY
35 88


U of Chicago
35885751